

Pulsnitzer Tageblatt

Beispielsweise 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Ponto Dresden 2138. Giro-Ponto 148

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheinung an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Einwirkung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezogener
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei fester Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzelle (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.30. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Melame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %. Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhirsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. A. Förstlers Erben (Inh. F. W. Mohr)

Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 191

Mittwoch, den 17. August 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 469 des Handelsregisters, die Firma **Schulze & Co.**, Gesellschaft
mit beschränkter Haftung in **Dorn** betreffend, ist heute eingetragen worden:
Die Kaufmanns Ehefrau **Flora Thieme geb. Winkler** in Dorn ist
nicht mehr Geschäftsführerin.
Amtsgericht Pulsnitz, am 13. August 1927

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Nach einem in Berlin eingelaufenen Telegramm ist der Weltumsegler
„Puff“ heute in Panama eingetroffen.
Für den 22. August, auf den für die Einrichtung Saccos und Ban-
zettis angelegter Tag, ist in England ein neuer Generalstreik an-
gekündigt worden.
Der oberste amerikanische Gerichtshof hat sich, wie aus Boston berichtet
wird, mit der Prüfung der juristischen Argumente der Rechtsanwälte
Saccos und Banzettis befaßt. Das Hauptziel der Verteidigung
geht dahin, eine Wiederaufrollung des Prozesses zu ermöglichen.
Bei dem Hagelwetter, das über die Flur schied auf dem Eichfeld
niederregte, sind, nach einer Meldung der „D. A. Z.“ aus Halle,
fast sämtliche Singvögel erschlagen worden. In dem Unwettergebiet
fiel man keine Lerche mehr. 173 Vogelweihen wurden allein unter
einer großen Kastanie am Dorfeingang gefunden.
Nach einer Berliner Morgenblättermeldung aus Budapest, haben in
den letzten Tagen in verschiedenen Provinzstädten, speziell
in Nordungarns Keszthely zur Kontrolle der Fremden stattge-
funden. Es wurden bei dieser Gelegenheit 391 Personen festgenom-
men, die die ungarische Staatsbürgerschaft nicht nachweisen können.
Eine große Menschenmenge versuchte gestern nach einer Meldung des
„Kölnischen Volksboten“ den Eingang des Gefängnisses in Canada zu stürmen,
in das sich ein Mensch geflüchtet hatte, den die Menge lynchen wollte.
In dem Kampf mit der Polizei gab es acht Tote und eine große
Anzahl Verletzte.
Der Tornado, der über die Stadt Saraballa in Florida hinwegging,
hat, wie der „Kölnische Volksbote“ aus New York berichtet, nach den bishe-
rigen Feststellungen 30 Tote gefordert.
Die Todesstrafe des deutschen Fremdenlegations Klemm ist, wie der
„Kölnische Volksbote“ aus Paris meldet, in einem neuen Gerichtsverfahren
aufgehoben worden. Er wurde endgültig zu 7 Jahren Zwangsarbeit
verurteilt.
Wie aus Oakland in Kalifornien berichtet wird, ist der Eindecker „Ola-
hama“, der von Griffith geföhrt wird, als erster von 9 Maschinen
zum Fluge nach Hawaii um den 140 000 Mark Preis gestartet. Die
zweite Maschine hatte bei dem Start einen Unfall und wurde er-
schwerlich beschädigt, so daß sie ausgefallen ist.
In der Nähe von Troppau wurde gestern um Mitternacht ein Kraft-
wagen, in dem sich drei Personen befanden, von einer Lokomotive
erfaßt und buchstäblich entzwei geschnitten. Alle drei Personen wur-
den getötet.
In Dessau finden fortgesetzt Beratungen über einen neuen Start zum
Atlantikflug statt.
Dr. Soederblom, Erzbischof von Schweden, setzte sich auf der Lausener
Konferenz für eine Kirchenunion ein.

Dieses Jahr kein Ozeanflug mehr?

Das deutsch-französische Handelsabkommen unterzeichnet

Deffau, Direktor Sachsenberg von den
Junkerswerken ist der Meinung, daß ein Ozean-
flug der Junkerswerke in diesem Jahre sehr in
Frage gestellt sei.
Die Wetterausichten für die nächste Zeit lauteten
außerordentlich schlecht, und es dürfte weder in diesem noch
in den nächsten Monaten mit einer wesentlichen Besserung zu
rechnen sein.
Außerdem habe der Flug Köhls und Looses gelehrt,
daß die Nebelbänke über England ein außerordentliches
Hindernis seien. Zu dem komme noch, daß bei Neufund-
land in den nächsten Monaten sehr ausgedehnte Nebel-
bänke lägen.
Die Junkerswerke haben sich mit diesem Flug für eine
Propagierung des Passagierverkehrs über den Ozean einsetzen
wollen, und man müsse annehmen, daß ein neues Mißlingen
der Ozeanüberquerung dem Gedanken eines zukünftigen
Passagierverkehrs über den Ozean von großem
Schaden sein würde.

Über vielleicht war diese Generalprobe, die das Flug-
zeug bestanden hat, für uns ganz gut, denn sie zeigte uns,
mit welchen Witterungsverhältnissen wir auf dem Ozean zu
rechnen haben. Wir haben uns die Gegend, soweit das durch
den Nebel möglich war, recht genau angesehen, damit wir
uns beim nächsten Male, wenn wir uns, hoffentlich recht
bald, auf die Reise machen, gleich zurechtfinden können.

Amerika erwartet die deutschen Flieger mit Bestimmtheit.

4 Berlin. Der amerikanische Botschafter in Berlin,
Schurman, sandte Professor Junkers gelegentlich des Rück-
flugs der deutschen Flieger folgendes Telegramm:
Es tut mir leid, zu erfahren, daß Ihre Flieger durch
schreckliches Gewitter und Nebel gezwungen
worden sind, die „Bremen“ und „Europa“ wieder
nach Deutschland zurückzubringen. Ich gratuliere ihnen
zu ihrer Geschicklichkeit und guten Führung und
hoffe zuversichtlich, daß die Unwetter bald nachlassen
werden, so daß sie ihren Flug wieder aufnehmen
können, auf den ganz Amerika wartet.
In dem darauffolgend von Professor Junkers an den
amerikanischen Botschafter Schurman gesandten Dankes-
telegramm heißt es u. a.:
„Ich danke Ihnen auch im Namen der Besatzungen der
„Bremen“ und „Europa“ für das überaus freundliche
Telegramm und für die Anteilnahme, welche Sie, hoch-
verehrter Herr Schurman, und das gesamte amerikanische
Volk an dem beabsichtigten Fluge über den Atlantik genom-
men haben. Wir schätzen sehr Ihre Worte der Anerkennung
über die Leistungen unserer beiden braven Besatzungen. Es
würde uns gewiß eine ganz besondere Freude be-
reiten, wenn es uns möglich sein sollte, im Fluge über den
Ozean Grüße und Worte der Hochschätzung für das Volk
Lindberghs, Chamberlins und Byrds überbrin-
gen zu können, das in so großartiger und sympathischer Weise
unser Vorhaben begrüßte und unterstützte.“

Der mißglückte Ozeanflug.

Ein Bericht des Flugzeugführers Loose.
Deffau, Flugzeugführer Loose, der die „Bremen“
während des größten Teiles des Weges gesteuert hatte, er-
zählt folgendes:
Trotz unseres Mißerfolges bin ich mehr als jemals
davon überzeugt, daß die „Bremen“ den Amerikaflug
durchführen kann, und wir sind entschlossen, unser Un-
ternehmen nochmals zu beginnen, sobald in der Wetterlage
eine Wendung zum Besseren eintritt.
Ueberhaupt hatten wir von Beginn an gegen Unwetter
zu kämpfen. Bereits kurz nach dem Start gerieten wir in
ein schweres Gewitter. Als wir über der atlantischen
Küste Irlands waren, trafen wir so schlechtes Wetter an, daß
ein Weiterkommen vollkommen unmöglich war. Es hätte
ein zu großes Risiko bedeutet, die Fahrt über den Ozean
fortzusetzen. Wir wären unbedingt abgestürzt.
Um das Flugzeug durch einen Kampf mit so schweren Gegen-
winden nicht unnütz in Gefahr zu bringen, haben wir uns
südwärts von Cork und östlich von Fastnet Rock entschlossen,
zurückzukehren. Wir flogen dann über Dublin auf
Dover zu. Ueber Dublin flogen wir so tief, daß ich genau
beobachten konnte, was in den Straßen vorging. Die Wet-
termeldungen von Norddeich kamen pünktlich und
gut an.
Die „Europa“ hörten wir nach unserem Abflug noch
eine Zeitlang hinter uns. Dann aber haben wir sie ver-
loren. Es war sehr schwer, mit unserer schweren Belastung
glatt zu landen, und es ist ein Gotteswunder, daß es ge-
lungen ist. Wenn wir uns auch sagten, daß eine Umkehr
eine große Schweißerei ist, weil wir festes Ver-
trauen auf das Gelingen unseres Un-
ternehmens hatten, so wäre es doch töricht gewesen,
das Schicksal zu versuchen.
Wir waren bereits vier Stunden hinter unserem plan-
mäßigen Fluge zurück, und ein Weiterflug im Sturm
hätte uns unheilvollen Zeitverlust gekostet, da wir größere
Höhen nur durch Spiralen erreichen konnten, die viel Zeit
in Anspruch genommen hätten und außerdem infolge des
schweren Gewichtes der „Bremen“ äußerst gefährlich ge-
wesen wären.

Wie Chamberlin urteilt.

„Es gehört eine große Portion Mut dazu, ein
derartiges Flugunternehmen aufzugeben, weil man sich sagt,
daß es besser sei, den erfolglosen Versuch aufzugeben und
lieber ein zweites Mal unter besseren Verhältnissen zu star-
ten. Die Deutschen trafen eine kluge Entscheidung, indem
sie darauf verzichteten, etwas fortzusetzen, das nützlich
und vermessen gewesen wäre.“

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

(Sehr richtig!) Gegen eine weitverbreitete
Rücksichtslosigkeit von Motorradfahrern wendet sich ein altes
M.M.C.-Mitglied durch einen sehr begrüßenswerten Artikel
im Mittelungsblatt des Allgemeinen Deutschen Automobil-
Clubs. Darin heißt es u. a.: Ein großer Verdienst würden
sich der Club und die Behörden erwerben, wenn sie mehr
als bisher das geräuschvolle Fahren der Motorradfahrer be-
kämpfen würden. Wenn wir Automobilisten nur ein Zehntel
dieses Lärm verursachen würden, so würden wir mit der
Motorradfahrer nicht fertig werden, während diese gegen
Motorradfahrer mehr als milde verfährt. Das Gros der
Motorradfahrer ist rücksichtslos bis zum Exzess und kümmert
sich überhaupt nicht um das Publikum. Ob sie abends
11 Uhr oder früh 4 Uhr in den dichtbewohnten Straßen
ihre Maschinen schießen und knallen lassen, als ob sie im
Weltkrieg vor Verdun lägen, kümmert weder sie noch die
Polizei: je lauter eine solche Karre geht, und je öfter sie
schwäbische Geräusche möglichst noch in der Stadt und
Sonntags kurz nach Sonnenaufgang abgibt, desto stolzer
den Kraftfahrersport und das Kraftfahrzeug überhaupt bei dem
Publikum in Mißkredit bringen. Nicht das schnelle Fahren
ist es, nein, der Lärm und die Rücksichtslosigkeit, die bei
dem Publikum allgemein so verhaßt sind.
— (Fast keine Arbeitslosigkeit im Bau-
gewerbe) Die Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe
beträgt nach der Erhebung vom 8. August 1,7 Prozent gegen

1,8 Prozent in der Vorwoche. Arbeitslos sind noch insge-
samt 1021 Bauarbeiter.

(Straßen-Sperrungen) Die Merseburger
Staatsstraße wird zwischen Leipzig und Rüdernsdorf in der Flur
von km 4,750 bis 5,500 wegen Bauarbeiten vom 15. bis 25. August
1927 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von
der Staatsstraße über Burghausen (Schiffstände) Staatsstraße und
umgekehrt verwiesen. — Die Staatsstraße Borna-Marktra-
nau wird zwischen Borsdorf und dem Ortsteil Bahnhof Kieritzsch in

den Fluren Borsdorf und Ortsteil Bahnhof Kieritzsch von km 5,7 bis
7,4 wegen Bauarbeiten vom 15. bis 31. August 1927 für allen Fahr-
und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird von der Staatsstraße über
Borsdorf nach dem Bahnübergang am Bahnhof Kieritzsch und umgekehrt
verwiesen. — Wegen Bauarbeiten auf der Straße Leisnig-
Strehla in Flur Zaupitz wird diese Straße von km 25,3—29,2
in der Zeit vom 22. bis 30. August 1927 für allen Fahr- und Reit-
verkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Zaupitz, Kleinrügeln ver-
wiesen. — Wegen Bauarbeiten wird die Klaffenbacher Straße
in Hartthau vom 15. bis 25. August 1927 für allen Durchgangsverkehr



gesperrt. Der Verkehr wird über die Annaberger Staatsstraße und über Gennitz-Markersdorf und Klaffenbach verweisen. — Die Straße Dresden-Kamenz muß wegen Massenmenschentritten vom 16. August d. J. ab von der Bahnhofstraße in Pulsnitz bis zum Wege Weißbach-Niedersteina bei km 24,150 auf die Dauer von 12 Tagen gesperrt werden. Der Verkehr ist über den Weg Pulsnitz-Obersteina-Niedersteina zu verweisen. — Desgleichen muß die Straße Dresden-Kamenz vom 23. August d. J. auf etwa 6 Tage wegen Massenmenschentritten von km 27,540—28,95 gesperrt werden. Der Verkehr ist über Jennersdorf zu verweisen. — Die Sperrung der Staatsstraße Lengefeld-Augustsburg von km 2,65 (Rathaus Lengefeld) bis km 9,4 (Gasthof Börschen) ist seit 13. August aufgehoben. — Ebenso ist die auf die Zeit vom 2. bis 27. August 1927 für allen Fahrverkehr angeordnete Sperrung der Muldenhalstraße Aue-Böckau bis auf weiteres wieder aufgehoben.

(Rundfunk und Gottesdienstzeit.) Reichsminister des Innern, von Keudell, hat betreffend Rundfunkdarbietungen an Sonn- und Feiertagen während der gottesdienstlichen Zeit folgendes Schreiben an den Deutsch-Evangelischen Kirchenausschuß gerichtet: „Im Verlaufe der von mir mit dem Herrn Reichspostminister geführten Verhandlungen, hat der Rundfunkkommissar, Herr Staatssekretär a. D. Dr. Bredow, die Leiter der an die Reichs-Rundfunkgesellschaft angeschlossenen Rundfunkgesellschaften darauf hingewiesen, daß an der bisherigen Gepflogenheit, mit Rücksicht auf den Gottesdienst die Vormittagsstunde von 10—11 Uhr an Sonn- und Feiertagen rundfunkfrei zu lassen, unbedingt festgehalten werden muß, und daß eine Ausnahme im Einvernehmen mit der Reichs-Rundfunkgesellschaft nur von Fall zu Fall zugelassen werden darf, wenn es sich um Uebertragungen von ganz besonders wichtigen, im allgemeinen Interesse liegenden Veranstaltungen handelt, auf deren Zeitbeginn die Rundfunk-Gesellschaft ohne Einfluß ist.“

(200-Jahrfeier der Brüdergemeine.) Vor fünf Jahren feierte die Brüdergemeine das Gedächtnis der Gründung Herrnhuts, zu dessen Anbau am 17. Juni 1722 der erste Baum gefällt wurde. Die junge Ansiedlung wuchs nun in den folgenden Jahren rasch auf etwa 300 Seelen an, meist mährische Auswanderer, die um ihres Glaubens willen ihre Heimat verlassen hatten. Jedoch drohte unter dem Einfluß eines Separatisten Krüger und seinen Sonderlehren die Trennung von der Kirche. Auch vertrugen sich die Ansiedler weder mit dem Grafen Zinzendorf noch untereinander. Zinzendorf zog nun ganz nach Herrnhut und versuchte, ihnen durch seelsorgliche Tätigkeit die praktische Nächstenliebe als den Kern des Christentums zu zeigen. Am 13. August 1727 gelang es einer Abendmahlsfeier in der Werthelsdorfer Kirche brachte diese Erkenntnis Bahn, die Ansiedler versöhnten sich mit ihrem Pfarrer Rothe in Werthelsdorf, mit Zinzendorf und untereinander. In dem Tagebuch der Gemeinde heißt es: „Wir lernten lieben“. Vornehmlich aus diesem inneren Zusammenschluß erwuchs die erneuerte Brüderkirche. Nachdem nun 1922 an der Jubelfeier des Anbaues von Herrnhut weite Kreise der evangelischen Christenheit teilgenommen haben, entsprach es dem allgemeinen Wunsch und war es der inneren Bedeutung des 13. August 1727 angemessen, wenn die Erinnerung an diesen Tag in allen Brüdergemeinen in der Stille gefeiert wurde.

(Kamenz. (An den Folgen des Unfalls gestorben.) Wie erinnerlich, ereignete sich vor etwa sieben Wochen auf der äußeren Bauhner Straße ein Motorradunfall, bei dem die in der Hohenerstraße wohnhafte Frau verw. Naum schwere Verletzungen davontrug, die u. a. eine Amputation eines Beines nach sich zogen. Die bedauernswerte Frau ist gestern früh im Wärmehygienestift, wohin sie damals gebracht worden war, an den Folgen des Unfalls gestorben.

(Kamenz. (Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin) kam es am Sonnabendabend gegen 6 Uhr an der Ecke des amtschulhausartigen Gebäudes. Dabei wurde das Fahrrad schwer beschädigt; die beiden Beteiligten, die von auswärts waren, kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. Die Schuld am Unfall trug die Radlerin, die auf der falschen Straßenseite gefahren war.

(Kamenz. (Schadenfeuer.) In Schmerlitz, wo erst vor wenigen Wochen ein Anwesen den Flammen zum Opfer fiel, hat in vorvergangener Nacht abermals ein verhängnisvolles Schadenfeuer gewütet. In der 3. Stunde sind die Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude von Kutschant und Schulze, Distl-Nr. 26 und 27, niedergebrannt. Das Feuer ist in der Scheune von Kutschant entstanden und durch den Wind auf die anderen Gebäude übertragen worden. Es wird Brandstiftung vermutet.

(Baugen. (Ein gefährliches Spiel mit einer Kreuzotter) trieb ein Bauhner, der ein solches Tier in der Heide fand. Da die Schlange in der Färbung sehr dunkel und im Körperumfang sehr dick war, hielt er sie nicht für eine Kreuzotter. Er hielt sie am Schwanz hoch, als sie ihm entgegenzöchte, zeigte sie anderen Personen und legte sie schließlich in seinen Hut, aus dem sie ihm entgegenjauchte und in den sie sich verbiß. Als sie sich zusammengerollt hatte, nahm sie der Finder mit in sein Auto, stellte den Hut mit dem Tier zwischen sich und seinen Begleiter auf den Boden. Nach einiger Zeit verkroch sich die Otter im Werkzeugkasten. Am andern Tage hatte sie sich gehäutet, sah schlanker aus und hatte eine ganze Maus von sich gegeben, die ihr wahrscheinlich schwer im Magen lag. Sachverständige stellten fest, daß es eine Kreuzotter war. Das leichtsinnige Verhalten ihres Finders hätte für diesen leicht verhängnisvoll werden können.

(Löbau. (76 Bewerber um den Bürgermeisterposten.) Um das Amt des zweiten Bürgermeisters von Löbau, das durch den Weggang des bisherigen Inhabers freigeworden ist, haben sich nicht weniger als 76 Kandidaten beworben. Sämtliche Gesuche kurzieren zurzeit bei den Stadtverordneten, die über die Wahl zu entscheiden haben.

(Löbau. (Von einer Maschine zerfleischt.) In der Färberei von August Kömer wurde eine Arbeiterin von einer Maschine erfaßt, mehrere Male herum-

geschleudert und fürchterlich zugerichtet. Ganze Stücke Fleisch wurden der Unglücklichen von den Armen und vom Körper gerissen. In bedenklichem Zustande wurde sie dem Krankenhaus zugeführt. Eine Arbeiterin, die den Vorfall mit ansah, brach ohnmächtig zusammen, eine andere wurde von Krämpfen befallen.

(Radeberg. (Eine interessante und gefährliche Arbeit) wird gegenwärtig bei der hiesigen Exportbierbrauerei an der Dresdner Straße vorgenommen, indem deren großer Schornstein abgebrochen wird. Zu diesem Zwecke ist in den Schornstein ein großes Loch gebrochen worden, in das eine hölzerne Rutschbahn mündet. In Schwindelnder Höhe auf der Essekrone sitzt ein Mann, umgeben von Seilen und Flächenzug, der einen Stein nach dem anderen ausbricht und in das Innere des Schornsteins auf die Rutschbahn wirft, von wo aus sie dann nach unten ins Freie fallen. Eine Sprengung oder Umlegung des Schornsteins ist wegen der Nähe der Gebäude und der Hauptverkehrsstraße nicht angängig, weshalb er mühsam mit der Hand abgebaut werden muß. Diesem hochinteressanten Schauspiel wohnt täglich ein zahlreiches Straßenpublikum bei.

(Dresden. (Beim Plätten tödlich verunglückt.) Die mit Plättarbeiten beschäftigte Ehefrau eines Telegraphenleitungsassistenten brach infolge einer sie plötzlich überkommenen Schwäche beim Herausnehmen des glühenden Plättstahls aus dem Ofen zusammen und stürzte auf das glühende Eisen, wodurch ihre Kleider in Brand gerieten. Verzweifelt raffte sich die Frau auf und schleppte sich aus der Wohnung auf die Haustreppe, wo ihr zwar von Nachbarn rasch geholfen werden konnte, doch hatte sie sich schon so schwere Brandwunden zugezogen, daß sie an deren Folgen am nächsten Tage starb.

(Leipzig. (Ein falscher Rechtsanwalt.) Die Leipziger Kriminalpolizei verhaftete den 27jährigen angeblichen Syndikus Max Krause aus Wolfst. Krause gab sich als Dr. jur. und Professor aus und erklärte, Rechtsangelegenheiten vor Gericht wirksam vertreten zu können. In Wirklichkeit war das aber seiner ganzen Vorbildung nach völlig ausgeschlossen. In zahlreichen Fällen ergaunerte er sich jedoch erhebliche Kostenvorschuße, mit denen er dann einfach verschwand. Man will ihn zunächst einmal auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen.

(Leipzig. (Von Steinblöcken erdrückt.) In einem Granitwerk bei Weicha ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein dort beschäftigter Arbeiter geriet zwischen zwei Steinblöcke, von denen der eine ins Gleiten kam, so daß der Unglückliche buchstäblich zusammengedrückt wurde. Er war nach wenigen Minuten tot.

(Leipzig. (Einbrecher an der Arbeit.) In ein Billengrundstück in Ohsch drangen nach Übersteigen der Umzäunung Einbrecher und raubten wahllos, was ihnen unter die Hände kam. Die Beute wurde in große Tücher verpackt, zum Fenster hinausgeworfen und fortgeschafft. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf etwa 1100 Mark.

(Chemnitz. (Schlägerei zwischen ortsfremden Zimmerleuten.) Auf der Jakobstraße gerieten etwa 20 Zimmerleute, die verschiedenen Zünften angehörten, in Streit, der bald in eine blutige Schlägerei ausartete. Mit schwerer Wut konnte das Überfallkommando die Kämpfenden auseinanderbringen. Fünf Verhaftungen wurden vorgenommen. Die übrigen Zimmerleute legten indessen die Schlägerei in der Zwickauer Straße fort, so daß das Überfallkommando abermals eingreifen mußte. Ruhe trat erst ein, nachdem die ganze Gesellschaft zur nächsten Polizeiwache gebracht worden war.

(Rötha. (Um eines Hundes willen in den Tod.) Der im Braunkohlen- und Kraftwerk Böhlen beschäftigte Pumpenwärter Radner bemerkte auf den Gleisen der Werfbahn einen kleinen Hund. Um diesen vor dem Überfahrenwerden zu retten, sprang er etwa 5 Meter vor einem herannahenden Zug auf die Gleise, wobei er ausglitt, von der Lokomotive erfaßt und mitgeschleift wurde. Schwer verletzt zog man ihn unter den Rädern hervor und brachte ihn nach dem Krankenhaus, wo er nach wenigen Stunden starb.

(Rübenau. (Ertappter Pächter.) Hier wurde ein Gemüsehändler von Zollbeamten in dem Augenblick abgefaßt, als er gerade eine ganze Fuhre frischen Gemüses, das er aus der Tschschoslawski über die Grenze geschmuggelt hatte, in die Scheune einfahren wollte. Das Gemüse wurde beschlagnahmt und der Pächter sieht außerdem einer empfindlichen Bestrafung entgegen.

(Oberlauterbach. (Schwerer Unfall beim Mähen.) Während die Familie des hiesigen Gutbesizers Schwabe auf dem Felde mit dem Mähen von Getreide beschäftigt war, trock das dreijährige Söhnchen im Kornfeld herum. Plötzlich ertönte aus den hohen Halmen ein Schrei, und die entsetzten Eltern gewahrten, daß ihrem Kinde von der Mähmaschine beide Beine oberhalb des Knöchels abgeschnitten waren. Das Kind dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

(Hohenstein-Ernstthal. (Aus Liebestummer in den Tod.) In der Nähe der Eisenbahnunterführung an der Leichenstraße fand man auf den Gleisen die entsetzlich verstümmelte Leiche eines erst 17jährigen Arbeiters. Die Räder hatten dem Unglücklichen den Kopf und den rechten Arm vollständig vom Körper getrennt. Am Abend zuvor ist der junge Mann noch auf einem Vergnügen gesehen worden. Er soll die Tat aus Liebestummer begangen haben.

(Limbach. (Wegen 20 Pfennigen...) Ein etwa 12 Jahre alter Knabe hatte hier einem Kameraden 20 Pfennige entwendet. Er wurde dabei ertappt und zur Rede gestellt. Trotzdem der kleine Betrag von seinen Pflügelknechten eusekt wurde, drohte man ihm doch mit einer Anzeige. Der Junge ging daraufhin in den Rabenstein Wald und erhängte sich.

(Wollenburg. (In der Dunkelheit abgestürzt.) Der auf dem Nachhausewege befindliche Fabrikbeamte Sch. verfehlte in der Nähe des Partrestaurants infolge der Dunkelheit den Weg und stürzte über ein Geländer die Böschung hinab, wo er mit gebrochenen Armen und Augenverletzungen liegen blieb, bis ihn am anderen

Morgen einige Straßenpassanten fanden. Er wurde nach Benig ins Krankenhaus gebracht.

(Meerane. (Der Trompeter von Etzragu) zur großen Armee abgerufen) 77 Jahre alt ist hier der Steuerbeamte i. R. Carl Friedrich Wilhelm Herrmann gestorben. Mit ihm ist ein Soldat von altem Ehrer und Korn zur großen Armee abgerufen worden, ein Soldat, dessen Name auch im Generalstabswerk genannt ist. Viele haben ihn gekannt, den stillen bedürfnislosen Veteranen von 1870/71, mit seinem köstlichen Humor, mit dem sich zu unterhalten eine Lust war. Er ist es gewesen, der bei dem Ueberfall bei Etzragu am 30. November 1870, den französischen Truppen und Dorfbewohnern unternehmen, als Trompeter der reitenden sächsischen Artillerie das erste Alarmsignal blies. Dem Tapferen, mit dem Säbel die Franzosen vor sich her treibenden „langen Herrmann“ gelang es jedoch nicht ins Freie zu kommen. Er geriet in Gefangenschaft, wurde nach Algier transportiert und später von Paris aus gegen andere Gefangene mit ausgetauscht. Nun ist er heimgegangen.

Wieder ein ungetreuer Wohnungsvermittler.

Von der Leipziger Staatsanwaltschaft wurde der 49jährige Architekt und Baumeister Slowig wegen umfangreicher Verfehlungen, die er sich als ehemaliger Angestellter des Wohnungsamtes zuschulden kommen ließ, in Haft genommen. Der Architekt Slowig war in den Jahren 1919 bis 1921 als Kriegsaushelfer beim Arbeitsamt tätig und kam dann 1925 zum städtischen Vermittlungsamt. Wegen Unregelmäßigkeiten wurde er aber ein Jahr später aus seiner Stellung entlassen. Allerdings reichte das damalige Material nicht aus, um gegen Slowig strafrechtlich vorzugehen. Als jetzt neue Untersuchungen vorgenommen wurden, stellte sich heraus, daß gegen Slowig so stark belastendes Tatsachenmaterial vorliegt, daß er in Haft genommen werden mußte. Seine feinerzeitige Stellung beim Wohnungsamt hat Slowig zu recht lohnenden Privatgeschäften ausgenutzt. Es soll sich im ganzen um etwa 30 Fälle handeln, in denen Slowig von Antragstellern als Vermittlungsgebühr Beiträge von 2000 Mark eingenommen hat. Allerdings lassen sich die Schiebungen noch nicht restlos überblicken, da Slowig sich bisher nur zu einem Teilgeständnis bequemt hat.

Der kommende Lehrlingsmangel

WK. Das große Zählwerk von 1925 ist zum ersten Male eine organische Verbindung von Volkszählung, Berufszählung, landwirtschaftlicher Betriebszählung und gewerblicher Betriebszählung. Es läßt demnach Rückschlüsse auf die deutsche Wirtschaft und Arbeitslage im Einzelnen auch für die kommenden Jahre zu.

Während des Krieges ist in Deutschland ein Geburtenanfall von annähernd 3/4 Millionen eingetreten. 1929 wird der letzte noch einigermaßen voll besetzte Friedensgeburtensjahrgang (1914) ins Erwerbsleben eintreten. Er wird allein über 600 000 15jährige Knaben umfassen. Dann folgen die fünf Kriegsgeburtenjahrgänge. Die Kurve des jugendlichen Nachwuchses sinkt und erreicht ihren Tiefstand in den Jahren 1932/33 mit nur je 300 000 für das Erwerbsleben reifen Knaben und Mädchen. Erst in den Jahren 1935/36 rücken zum ersten Mal wieder voll besetzte Geburtenjahrgänge mit je 630 000 in das Erwerbsleben ein. Doch fällt — entsprechend dem dann folgenden raschen Geburtenrückgang — in der Folgezeit die Kurve erheblich wieder ab. Fast hat die letzten fünf Friedensjahrgänge 1910/14, die 1925/29 für das Erwerbsleben in Frage kommen, zusammen, so bringen sie einen gesamten Zuwachs an jugendlichen Erwerbsfähigen von 3,2 Millionen. Die folgenden fünf Kriegsgeburtenjahrgänge 1915/19, die 1930/34 in das Erwerbsleben kommen, bringen dagegen nur einen Zuwachs von noch nicht 2 Millionen, also um 1/4 Millionen oder rund 40% weniger. Man wird nach diesen Zahlen, so berichtet Oberregierungsrat Dr. F. Burgdorfer im Reichsarbeitsblatt, damit rechnen müssen, daß in den Jahren 1930/34 ein sehr empfindlicher Rückgang des beruflichen Nachwuchses und damit ein Lehrlingsmangel eintreten wird.

Nach der Berufsberatungstatistik von 1925/26 waren 123 000 offene Lehr- und Unterlingsstellen bei den Berufsberatungstellen angemeldet, d. h. auf je fünf 15jährige Knaben eine. Hat lichten etwa 220 000 Knaben. Nimmt man an, daß die Zahl der offenen Stellen die gleiche bleibt wie heute, d. h. rund 123 000, daß aber entsprechend dem Rückgang des 15jährigen Nachwuchses um 40 bis 50% auch die Zahl der Auszubehenden — also auf etwa 100 000 — zurückgehen wird, so würde es in fünf Jahren nicht mehr möglich sein, alle bei den Berufsberatungen zur Anmeldung kommenden offenen Lehrstellen zu besetzen.

Die hannoversche Elternschaft für das Reichsschulgeseß

Hannover. In einer Kundgebung zum Reichsschulgeseß bezeichnet der Erweiterte Ausschuß des hannoverschen Landeselternbundes als der Gesamtvertretung der evangelischen Elternschaft des Landes, den vorliegenden Entwurf als brauchbare Grundlage für das von den Elternbänden wiederholt nachdrücklich geforderte Gesetz. Die Reichstagsabgeordneten der hannoverschen Wahlkreise werden gebeten, sich tatkräftig für das Zustandekommen des Gesetzes einzusetzen und dafür zu sorgen, daß auch Vertreter der Elternschaft in den örtlichen Schulverwaltungsorganen Sitz und Stimme erhalten.

Italien und der Erbauer der Brennerbahn.

Junsbruck, 16. August. Während Nordtirol das sechsjährige Festehen der Brennerbahn feiert, benutzen die Italiener diese Tage, um das auf der Paghöhe des Brenners stehende Denkmal des Erbauers der Bahn, des Württembergers Karl von Ebel, abzutragen. An dessen Stelle soll zur Erinnerung an die italienische Tat (die Elektrifizierung der Bahn) ein Denkmal treten, das allen Reisenden schon bei ihrem Eintritt nach Italien die Größe und Macht des neuen Italien zeigen soll.

Der Putz in Portugal.

Lissabon, 16. August. Die Putzbewegung in Portugal ist vollkommen unterdrückt. Die Monarchisten, denen man die Schuld am Putz beimaß, erklären, daß sie der Bewegung vollkommen fern standen hätten. In der Tat erscheint es unwahrscheinlich, daß Graf Manuel, der in England ein beglücktes Leben führt, den unglücklichen portugiesischen Thron durch einen Gewaltstreich zu erringen trachtet. Der Kriegsminister und Vizepräsident des Ministerrats, Oberst de Sousa, gegen dessen augenblicklich linke Einstellung sich der Putz richtete, erließ eine Proklamation, in der er alle Volkselemente auffordert, die Diktatur Comonans zu stützen.

Arbeiterunruhen in Rußland

Nach einer Meldung aus Moskau kam es in Tula unter den Arbeitern der dortigen Metallurgischen Fabrik

wegen der ab 15. August geltenden Lohnverminderungen zu schweren blutigen Ausschreitungen. Es wurde versucht, den Aufstand durch starke Abteilungen Miliz zu unterdrücken, wobei es zu schweren Zusammenstößen kam. 15 Personen wurden getötet und 13 Personen schwer verletzt. — In Kizyl-Orwad ist der bekannte Führer der Turkestanischen Aufständischen, Tadsch-Muradow, hingerichtet worden. Nach der Hinrichtung kam es zu einem Ueberfall der Aufständischen auf eine Sowjetabteilung, der große Verluste zugefügt wurden.

Einheit in der bestehenden Mannigfaltigkeit der Kirche.

Probleme der Kirchenkonferenz in Lausanne.

Lausanne. Der letzte große Beratungsgegenstand des Konferenzprogramms der Lausanner Weltkirchenkonferenz, der die praktische Stellung der bestehenden Kirchen innerhalb der Christenheit zum Gegenstand hat, gab der Konferenz Gelegenheit, über die bisher behandelten Fragen des Glaubens und der Verfassung zu den mehr praktischen Problemen vorzudringen.

In den Hauptreden der Sitzungen am 15. 8. von Erzbischof Söderblom und dem anglikanischen Bischof von Gloucester sowie den von der Leitung mit großem Geschick ausgewählten sechs Diskussionsrednern der verschiedenen Kirchengruppen kam übereinstimmend zum Ausdruck, daß die erstrebte Einheit die bestehende Mannigfaltigkeit der Kirchen nicht aufheben dürfe.

Erzbischof Söderblom, dessen Rede mit großer Spannung angehört wurde, suchte die auf der Konferenz wirkenden Tendenzen festzustellen und gegeneinander abzuwägen. Er sprach von den kirchlichen Gruppen, ihrer eigenen kirchlichen Organisation und ihrer eigenen Formel, die er als notwendig für jede Einheit ansah und das Ziel von Lausanne für erreicht hielt, wenn alle anderen sich zu dieser Anschauung bekannt hätten.

Die Hochwasserspende für das Erzgebirge.

Am 4. August sind an Gaben von Privaten, Industrie, Körperschaften und Gemeinden insgesamt 1 156 031,02 M. zusammengekommen. Zu dieser Summe sind bis zum 12. August an freiwilligen Spenden weitere 446 541,87 M. hinzugekommen, so daß die Gesamtsumme der bisher bei der Kasse der Staatskanzlei eingegangenen Spenden an diesem Tage 1 602 572,89 M. betragen hat. Die große Not, in die Hunderte von Familien in den von der Katastrophe heimgeführten Ortschaften des Gottschea- und Müglitztales gekommen sind, macht eine Weiterführung des Sammelwerkes noch erforderlich.

Scheinbare und wirkliche Zahlungsfähigkeit.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter. Manche Begriffe, die auf den ersten Blick einfach und selbstverständlich zu sein scheinen, erweisen sich bei näherem Zusehen als höchst kompliziert und undurchsichtig. Hierher gehört auch der Begriff der Zahlungsfähigkeit. Man sollte meinen, daß jemand, der tatsächlich Zahlungen leistet, damit den Nachweis seiner Zahlungsfähigkeit erbracht hat. Nimmt man aber den gar nicht seltenen Fall, daß jemand mit fremdem (mit geliehenem oder auch mit gestohlenem oder unterschlagenem) Gelde bezahlt, so erscheint die Sache in einem wesentlich anderen Lichte. Unter Zahlungsfähigkeit im engeren Sinne muß man die Fähigkeit verstehen, auf normale Weise und laufend zahlen zu können. Die Zahlungen, die jemand zu leisten hat, müssen innerhalb seiner Einkommensgrenzen liegen. Zahlungen aus dem Vermögen liegen nur dann innerhalb der Zahlungsfähigkeit eines Menschen, wenn dadurch entweder eine bestehende Schuld getilgt wird oder aber wenn damit eine neue Vermögensanlage erfolgt.

Der Streit darüber, ob Deutschland gegenüber seinen Reparationsgläubigern zahlungsfähig ist, dauert fort und ist wahrscheinlich noch gar nicht auf dem Höhepunkt angelangt. Wer behauptet, die bisherige glatte Abwicklung des Dawes-Planes habe Deutschlands Zahlungsfähigkeit bewiesen, verwechselt den oben erwähnten allgemeinen Begriff mit dem engeren, besonderen. Die Dawes-Sachverständigen haben in ihrem Bericht ausdrücklich anerkannt, daß Deutschland erst dann zahlungsfähig (und zwar im engeren Sinne) werden würde, wenn es ihm gelungen sein würde, seine Handelsbilanz aktiv zu machen. Wenn wir uns die Zahlen des deutschen Außenhandels (Einfuhr und Ausfuhr) seit Inkrafttreten des Dawes-Planes oder seit Anfang 1925 ansehen, so müssen wir feststellen, daß wir noch keine Fortschritte in der Richtung auf eine aktive Handelsbilanz (Ueberwiegen der Ausfuhr über die Einfuhr) gemacht haben. Das Statistische Reichsamt hat vor kurzem die Außenhandelsergebnisse für Juni 1927 veröffentlicht und dabei einen Passivsaldo von 449 Millionen Mark errechnet. Für das gesamte erste Halbjahr 1927 betrug der Passivsaldo 1988 Millionen Mark.

Diese Ziffern gewinnen erst Leben, wenn man sie mit den Zahlen früherer Zeitalter vergleicht. Im ersten Halbjahr 1926 hatten wir einen Aktivsaldo (also einen Ueberkuß der Ausfuhr über die Einfuhr) in Höhe von über 500 Millionen. Gehen wir ein weiteres Jahr zurück, so finden wir im ersten Halbjahr 1925 wieder einen Aktivsaldo von 2200 Millionen. Zum Teil sind die hohen Einfuhren in den ersten Halbjahren 1925 und 1927 auf die ungünstigen Getreideernten des jeweils vorangehenden Jahres zurückzuführen, die zu verstärkten Einfuhrbedürfnissen aus dem Auslande zwangen. Zum Teil haben aber auch verstärkte Rohstoffeinfuhren zu dem hohen Passivsaldo beigetragen. Obwohl es sich nicht nachweisen läßt, wieviel von diesen Rohstoffeinfuhren den laufenden Bedarf übersteigt und daher als Vorratsvergrößerung anzusehen ist, Markt fehlbetrag, den unsere Handelsbilanz in den zwei einhalb Jahren, vom 1. Januar 1925 bis zum 30. Juni 1927 aufzuweisen hatte, reichlich fünf Milliarden eine Veranschaulichung Deutschlands gegenüber dem Auslande darstellen.

Kapitaleinnahmen aus dem Auslande, mit denen wir diesen Fehlbetrag ausgleichen könnten, haben wir bekanntlich nicht. Man kann also die Zahlungsfähigkeit, die Deutschland bisher bei der Abwicklung des Dawes-Planes bewiesen haben soll, nur als scheinbar bezeichnen.

Tagungen des In- und Auslandes.

36. Verbandstag des Verbandes Deutscher Molkereifachleute in Berlin. Vom 16. bis 20. August veranstaltete der Verband Deutscher Molkereifachleute in Berlin seinen 36. Verbandstag. Mit dem Verbandstag ist eine internationale Ausstellung des Verpackungswesens für Milch und Milcherzeugnisse in den Räumen des Zoologischen Gartens verbunden.

Bundestagung des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands e. V. Der diesjährige Bundestag des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands (e. V.), der mit seinen 180 000 Mitgliedern den größten deutschen Beamtenverband darstellt, findet in der Zeit vom 2. bis 4. September 1927 in Augsburg, Ludwigsbau, statt. Auf der Tagesordnung steht neben der Erörterung steuerpolitischer und beamtenrechtlicher Fragen die Besprechung der Organisationsfragen.

Die Reichenberger Messe. Auf der Reichenberger Messe herrschte während der ersten drei Messetage überall lebhafter Betrieb. Die Geschäftsabläufe sind schon jetzt in den meisten Artikeln bedeutend. Die Stimmung ist äußerst zuversichtlich. Aus den Nachbarländern, insbesondere aus dem Deutschen Reich, aber auch aus Uebersee, sind weit mehr ernste Käufer erschienen als in früheren Jahren.

Politische Rundschau.

Polens Kampf gegen deutsche Baufirmen. Die „Niezapospolita“ schlägt Alarm, weil die deutsche Baufirma C. Brieger in Katowicz sich u. a. um einen Bauauftrag bei dem Warschauer Magistrat beworben hat. Das polnische Blatt regt sich über die Möglichkeit auf, daß die deutsche Firma den Zuschlag erhalten könnte. Es spricht die Ansicht aus, daß man es dann mit einer höchst unpatriotischen Handlung der polnischen Behörde zu tun hätte, und man solches Gebaren unter keinen Umständen zulassen dürfe.

Das amerikanisch-britische Abkommen über das beschlagnahmte deutsche Eigentum. Das Staatsdepartement veröffentlicht den Notenwechsel mit der britischen Regierung über die britisch-amerikanische Einigung betreffend das deutsche Eigentum, das in den beiden Ländern während des Krieges auf Grund des Verbotes, Handel mit dem Feinde zu treiben, beschlagnahmt worden ist. Danach erhalten amerikanische Frauen oder Frauen in den alliierten Ländern, die vor dem 6. April 1917 mit Angehörigen der Zentralmächte verheiratet waren, in gewissen Fällen ihr Eigentum zurück.

Die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft.

Zur Ausführung des Washingtoner Abkommens. — Die Dauer des Beschäftigungsverbotes. — Vertärter Kündigungsschutz.

Am 1. August d. J. treten die vom Reichstag am 7. Juli d. J. angenommenen Gesetze über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft und über die Ratifizierung des Washingtoner Uebereinkommens betreffend die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft in Kraft. Durch diese Gesetze wird nicht nur der Geltungsbereich des Schwangeren- und Wöchnerinnengesetzes erheblich ausgedehnt, sondern es werden auch die Schutzbestimmungen wesentlich erweitert.

Das Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft gilt für die Beschäftigung aller Krankenversicherungspflichtigen Arbeitnehmerinnen — mit Ausnahme der Betriebe in der Land- und Forstwirtschaft, der Tierzucht und der Fischerei, ferner deren Nebenbetrieben, in denen regelmäßig nicht mehr als drei Arbeitnehmer beschäftigt werden, und der Hauswirtschaft.

Ab 1. August d. J. können die Schwangeren auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung sechs Wochen vor der Niederkunft die Arbeit einstellen.

Das Beschäftigungsverbot nach der Niederkunft erstreckt sich auf sechs Wochen, der Wiedereintritt der Wöchnerinnen ist nur nach Vorlage eines Ausweises über den Ablauf der sechs wöchigen Schonzeit gestattet. Darüber hinaus sind die Wöchnerinnen zur Inanspruchnahme einer weiteren Schonzeit von sechs Wochen berechtigt, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie wegen einer Krankheit, die eine Folge ihrer Schwangerschaft oder Niederkunft ist, oder dadurch eine wesentliche Verschlimmerung erfahren hat, an der Arbeit verhindert sind. Eine Verpflichtung zur Gewährung von Entgelt für die Schonzeit besteht für den Arbeitgeber nur auf Grund besonderer Vereinbarungen. Während sechs Monaten nach der Niederkunft sind Stillpausen bis zu zweimal einer halben oder einmal einer Stunde täglich zu gewähren.

Eine Kündigung von Schwangeren und Wöchnerinnen ist während sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft unwirksam,

wenn dem Arbeitgeber zur Zeit der Kündigung die Schwangerschaft oder Entbindung bekannt war oder wenn ihm die Arbeitnehmerin davon unverzüglich nach Empfang der Kündigung Kenntnis gegeben hat. Der Kündigungsschutz verlängert sich um längstens weitere sechs Wochen, wenn bei Ablauf der ersten sechs Wochen nach der Niederkunft die Arbeitnehmerin durch ärztliches Zeugnis nachweist, daß sie wegen einer infolge Schwangerschaft oder Niederkunft eingetretenen oder wesentlich verschlimmerten Krankheit an der Aufnahme der Arbeit verhindert ist.

Jeden Monat eine Ernte.

Unter den Ländern der Nordhalbkugel haben die früheste Ernte Indien und Ägypten aufzuweisen. In Indien beginnt die Getreideernte schon im Februar oder März, am Nil wird der Weizen in der Zeit vom Mitte April bis Mitte Mai geerntet, die Gerste noch früher, Ende März und Anfang April.

In Ägier, Tunis und Tripolis, auch in Syrien und Babylonien nimmt die Ernte im Mai ihren Anfang, bei den alten Hebräern war Pfingsten das Erntefest. In Italien, in Portugal, in Serbien und Rumänien setzt die Getreideernte im Laufe des Juni ein. In Mittel- und Westeuropa reift das Korn meist im Juli, im Norden dagegen erst im August und September. Sobald aber im Norden mit dem Ausbruch der kalten Jahreszeit die Ernte zu Ende geht, beginnt in den Ländern der Südhalbkugel das Korn zu reifen. Infolge der Vertauschung der Jahreszeiten hat die Südhalbkugel der Erde ihr Sommerhalbjahr bekanntlich in den Monaten Oktober bis März. In Australien dauert die Ernte von Oktober bis Februar, in Argentinien von Dezember bis März, in Chile von Mitte Dezember bis April, in Uruguay von Januar bis Mai.

Was die deutschen Verhältnisse betrifft, so scheinen die früheste Ernte Karlsruhe und Nürnberg zu haben, wo nach vielfährigen Aufzeichnungen der Beginn des Roggenschnitts auf den 9. bzw. 10. Juli fällt. Zu den Gegenden mit früherer Ernte, den „Frühdruschbezirken“ des Deutschen Reiches, die während des Krieges von höchster Bedeutung für die Sicherstellung unserer Volksernährung waren, gehören nach den Untersuchungen von Professor Dr. Ihne u. a. vor allem das Rheintal von Basel bis zur Ruhrmündung und die Niederungen des Main- und Neckargebietes, das Donautal von Ingolstadt abwärts sowie ein breites Gebiet im Osten Deutschlands, das sich von der unteren Saale und mittleren Elbe durch Sachsen und Brandenburg nach Posen und Schlesien erstreckt. Hier fällt der Beginn des Roggenschnitts etwa auf die Tage vom 12. bis 15. Juli. In den einzelnen Jahren kann aber der Eintritt der Ernte Schwankungen von drei bis vier Wochen aufweisen.

Die späteste Ernte im deutschen Flachlande hat der Norden Schleswig-Holsteins aufzuweisen, wo das mittlere Erntedatum für die Inseln Föhr, Sylt und Röm und die benachbarte Küste auf den 5. August fällt, während selbst in der Nordostecke Ostpreußens der Roggenschnitt noch in der letzten Julihälfte beginnt. Noch später reift das Korn in den rauheren Lagen unserer Gebirge. Im hohen Venn und auf dem Erzgebirge beginnt die Ernte in der Regel erst Anfang September. In den höchsten Wäldern des Riesengebirges reift der Roggen ebenfalls frühestens Anfang September, nicht selten aber erst im Oktober; es kommt dann vor, daß es auf die stehenden Früchte schneit und daß die Ernte verloren geht, wenn der Schnee nicht völlig wieder wegtaut. Der höchste Punkt, an dem auf deutschem Boden Roggen gebaut wird, wo er aber nicht mehr in jedem Jahre reift, ist der Hirschbühel in Oberbayern (976 Meter). Im Engadin, wo man den Roggen noch in 1800 bis 1900 Meter Höhe baut, soll er mitunter erst im zweiten Sommer reifen.

Damenklatsch vor Gericht.

Privatklägerin die geschiedene Baronin Dorothea von Hellendorf geb. von Holy, Beklagter der Gastwirt Maximilian Schneider. Wohnort der feindlichen Parteien die friedliche Willenkolonie Wilhelmshorst bei Potsdam. Auf dem Parkett des Potsdamer Amtsgerichts erhofft die Frau Baronin sich Satisfaktion zu verschaffen. Als Zeugen verschiedene adelige Damen. „Die Baronin Hellendorf führt einen unmoralischen Lebenswandel, sie kommt oft nicht ganz nüchtern nach Hause“, soll der biederer Gastwirt zu einem Fr. von G. gesagt haben, als diese ihm mitteilte, daß die Baronin von Hellendorf beabsichtige, in ihrer Villa in Wilhelmshorst zu ziehen. Und ein Fräulein von E. transportierte die angebliche Aeußerung noch mit vielem Beigeschmack sofort weiter. Vorsitzender: Na, was sagen Sie dazu, Herr Schneider. Der Beklagte: Vor allem möchte ich mal feststellen wissen, ob die Frau Hellendorf berechtigt ist, sich „von“ und „Baronin“ zu nennen. Der Verteidiger der Privatklägerin, Dr. Johanny, klappt den Stammbaum derer von Hellendorf auf. Ja, sie darf sich Baronin nennen, und dann legt der Gastwirt los: „Die ganze Geschichte ist ja erstunken und erlogen und von den Damen aufgebauht. Ich habe Fräulein von G. nur aufmerksam machen wollen, sich mit der Mietzahlung vorzusetzen, denn die Frau von Hellendorf ist eine Schuldenmädlerin. Dafür will ich den Wahrheitsbeweis hier antreten, Herr Richter!“

Aber der biederer Gastwirt, der auch noch etliche Zehnen von der Baronin zu bekommen hatte, braucht sich die Mühe, den Wahrheitsbeweis zu führen, nicht erst zu machen. Denn die Privatklägerin gibt für ihr Schuldenmachen eine Erklärung ab: Ihr Sohn der Graf von Hellendorf, Besitzer eines 3000-Morgen-Rittergutes, will sie absichtlich aushungern lassen. Ihre bedrückten Verhältnisse haben sie dazu gezwungen, überall Schulden zu machen. Der Gastwirt aufspringend: Bedrückte Verhältnisse? 20 000 Mark hat der Sohn ihr geschickt, aber das geht ja alles flöten.

Die als Zeugen geladenen Damen werden sehr kleinlaut und werden Entlastungszeugen für den biedereren Gastwirt.

Vorsitzender: Wollen die Parteien sich nicht lieber vergleichen, die Privatklägerin übernimmt über die Hälfte der Kosten... Der Gastwirt (dazwischenfahrend): Aber Herr Vorsitzender, sie bleibt ja doch die Kosten schuldig, und ich habe nachher das Nachsehen.

Der Angeklagte Maximilian Schneider wird freigesprochen und die Prozeßkosten der Baronin von Hellendorf aufgelegt.

Die brave Hausfrau ruhet nimmer, dem Hause zu geben den Glanz und den Schimmer — und müde hat sie den Glanz erreicht, denn: Geolin pußt Metalle kinderleicht! Geolin ist der bevorzugte kläffige Metallputz, hergestellt von Fritz Schulz jun., A.-G., Leipzig. Geolin erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann!

Literatur

Die Werkbundaustellung in Stuttgart. Die Stuttgarter Werkbundaustellung ist ein Bekenntnis zur Zweckmäßigkeit und Schönheit des neuen Baues. Auf ihre Bedeutung weist ein Aufsatz von Prof. Hildebrandt in der neuen Nummer der „F. Z.“ hin. Der Beitrag „Die Entschleierung des Orients“ leuchtet hinter die Kulissen der Zukunft. — Ethnographisch sehr instruktiv ist der Bericht über die Expedition des deutschen Forschers Schöbasta zu den Zwergvölkern von Hinterindien. — Das 50. Geburtsjahr des Festspielhauses in Bayreuth wird textlich und bildlich gewürdigt. — Sprudelnd und zündend wirkt der Humor einer Seite „Hundstage“. — Auch sonst zeigt die „F. Z.“ in literarischer, künstlerischer und illustrativer Hinsicht ein beachtlich hohes Niveau.

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Tanz-Unterricht

für Anfänger und Fortgeschrittene
im großen Saale von
Menzel's Gasthof, Pulsnitz M. S.
Beginn **Donnerstag, den 25. August**
abends 8 Uhr.

Anmeldungen in meiner Wohnung und zu Anfang
der ersten Stunde.

A. Tübel, Tanzlehrer

Einzelunterricht in allen Tänzen jederzeit.

Mitteleuropäisches Hotel-Adreßbuch

mit farbigen Städteplänen
verbunden mit Restauration- und Café-Führer.

Anhang: Empfehlenswerte Hotels des Mitteleuropäischen Auslandes,
Bezugsquellen-Verzeichnis. Anerkannt im Interesse der Hebung des
Fremden-Verkehrs und der Hotel-Industrie vom Reichsverband
der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe.

Ca. 20 000 Hotel-Adressen neu zusammengestellt,
enthält die Ausgabe 1927.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag
Oscar Born, Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Barmen 51

Ausgabe 1928 in Bearbeitung

Man achte bei Neubestellung stets auf den Titel

Mitteleuropäisches Hotel-Adreßbuch
mit farbigen Städteplänen

Bin vom 16. bis 20. August
verreist

W. Albuschkat, prakt. Zahnarzt
Polzenberg 16

Die wöchentliche Leih-Lese-Mappe

(in 10 verschiedenen Klassen)

1. Klasse 1.25 RM, 2. Klasse 0.95 RM

10. Klasse, ältere Hefte, 0.25 RM

in allen 10 Klassen enthaltend 8 Hefte

z. B. Münchner — Berliner — Woche

Gartenlaube — Megendorfer u. s. w.

liefern

„Lesezirkel fürs Haus“ in Klotzsche
Postkarte genügt. Postfach



Junge ostpreussische Kühe

sowie Jungkühe von 250 Mt.
an stehen zum Verkauf.

Biehhandlg. Kunath, Weißbach b. Königsbrück

Gardinen - Haus Wunderlich
Hauptmarkt 10

Bleyes Knaben-Anzüge
die praktischste Kleidung!
Zu haben bei
Theodor Schieblich

Starke Ferkel
(gute Fresser)
gibt laufend ab

Arthur Franz, Friedersdorf

Küchenmädchen
fortbildungsschulfrei sucht
Frenzel's Restaurant

Gallensteinleiden

Entfernung schmerz- und gefährlos
in wenigen Tagen

Herr **W. T.** schreibt: „Nach 12-jährigem Leiden empfahlen
durch Herrn Hüster, welcher ebenfalls die Kur anwandte,
verlor ich während der Kur ca. 400 Steine und fühle
mich wie neugeboren.“

Frau **F. H.** schreibt ihren Dank: „Nachdem ich seit Jahren
an Gallensteinen litt und eine Operation bei meinem
Gesundheitszustand nicht möglich war, versuchte ich Ihre
Kur. Der Erfolg war überraschend. Ich verlor binnen
24 Stunden ca. 300 Steine“ usw.

Frau **L. B.** schreibt: „Ich litt seit Jahren an Gallen-
steinkrämpfen und sollte operiert werden, da entschloß ich
mich, Ihre Kur zu versuchen und hatte guten Erfolg. Ich
bin 130 große Steine, ohne die Kleinen und den Gries,
los geworden. Ich war so schwach und elend, unsere
Verzte hatten alle Hoffnung aufgegeben. Nach Ihrer
Kur bin ich gesund und stark“ usw.

Außer diesen können weit mehr solcher Anerkennungen, auch
über hoffnungslose Krebsleiden, Tuberkulose, Verkalkung,
Gicht, Rheuma, Zucker, im Original eingesehen werden.

Gratis-Broschüre gegen Doppelposto versendet

Karl H. Seidel, Berlin-Schöneberg, Vorbergstr. 3

Was will der Lebensbund?

Erste und größte Organisation d.
Sichfindens m. Zweigstellen i. In-
u. Auslande. Der vornehme u.
diskr. Weg d. gebild. Kreise. Tau-
sende v. Anerk. von hochst. Per-
sonen und altem Adel. Aufkl.
Bundesschr gegen 30 Pfg. verschl.
ohne Aufdruck durch Verlag G.
Bereiter, München, 18 Z, Maxi-
milianstr. 31.

Vermessungs - Büro Conrad Walter

Inh.: Geometer **M. Bräunig**
erledigt alle Messungen
und Tiefbau - Entwürfe
Pulsnitz, Bismarckplatz 13¹

Näherin

auf Heimarbeit
Armin Seidel,
Radeberg Markt 15

Für Ostern 1928 wird
ein Lehrling

für den
Dreher- und Schlosserberuf

wie begabter Zeichner als
Ziseleurlehrling

eingestellt. Gleichzeitig wird
ein Arbeiter

im Alter von 16—17 Jahren
sogleich angenommen.

Kurt Menzel,
Glasformen & Maschi-
nenbauschlosserei

Rietschelsstr. 29

Maurer

stellt sofort ein
Edwin Haynk

Baugeschäft, Obersteina

Suche ein ordentliches
Dienstmädchen,

bevorzugt wird, welche Ostern
die Schule verlassen hat.

E. Schneider,
Großröhrensdorf 284 c
Nähe Mittelgasthof.

Die meistgekauftete Margarinemarke Deutschlands.



Die Mehrheit der deutschen Hausfrauen hat sich für
Rama entschieden. Seit Jahren schon ist Rama die in
Deutschland am meisten gekaufte Margarine.

Diese Vorzugsstellung verdankt sie einzig und allein ihrer
Qualität.

Edle Speisefette, flüssiges, goldklares Speiseöl, Milch und Hühner-
eigelb sind die Grundstoffe für die Gewinnung der butterfeinen
Rama Margarine.

Kaufen Sie 1/2-Pfund-Paket Rama für 50 Pfg. zur Probe. Wer
Rama einmal probiert hat, wird sie immer wieder kaufen.



Margarine butterfein

nach 60-jährigen Facherschaften hergestellt in der größten Margarine-Produktionsstätte der Welt.

2 Mädchen, 18 Jahre alt
suchen in Pulsnitz

Stellung

als Hausmädchen.

Angebote erbeten nach Rehn-
dorf Nr. 5.

Einen geb. Schreibtisch,

gut erhalten, ohne Auf-
satz, sucht zu kaufen.

Angeb. unter **H. 17** an das
Pulsnitzer Tageblatt erbeten.

Vater des Vaterlandes.

Zur Hindenburgspende.

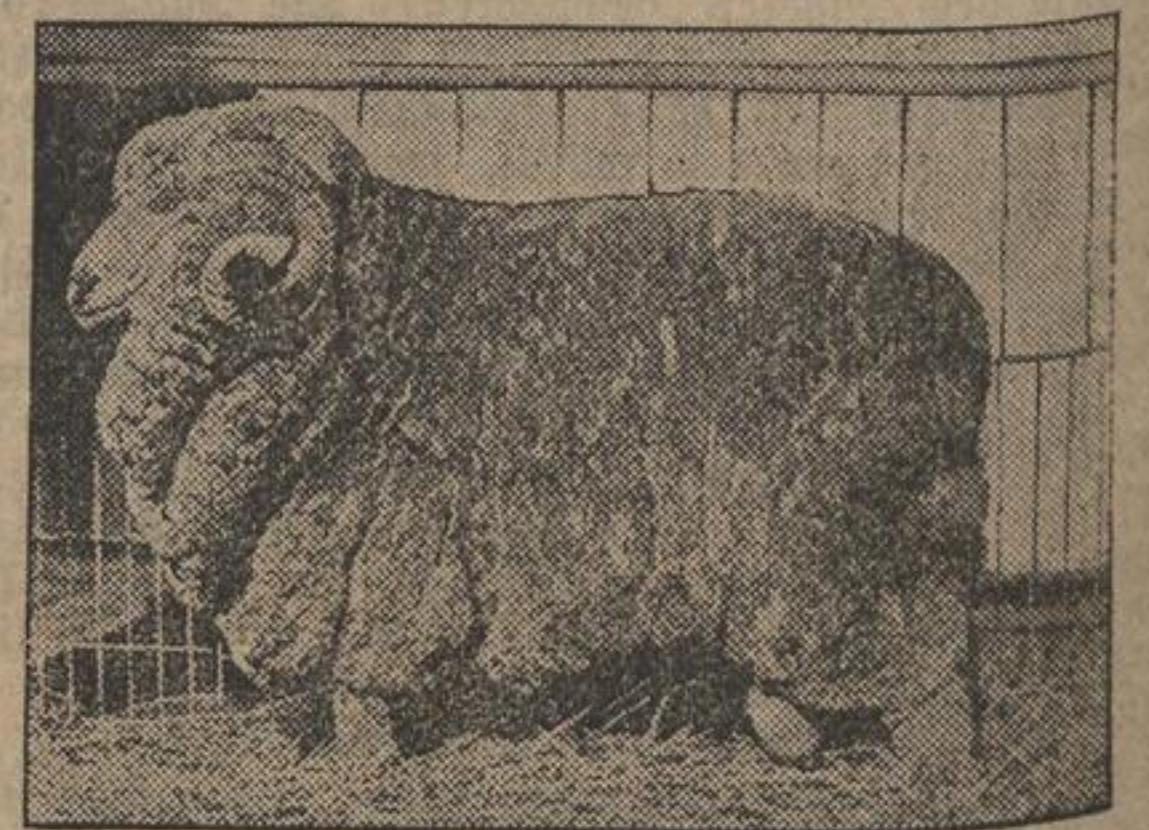
Von Reichstanzler **Dr. Marx.**

Reichstanzler **Dr. Marx** hat dem von der Ge-
schäftsstelle der Hindenburgspende heraus-
gegebenen und demnächst in Berlin im Verlage für
Politik und Wirtschaft (Otto Stollberg) erscheinenden
Hindenburg-Vollbuch eine Würdigung
Hindenburgs gewidmet, in der es u. a. heißt:

Als am 12. Mai 1925 Generalfeldmarschall v. Hinden-
burg das Amt des deutschen Reichspräsidenten
übernommen hatte, wurde keine leichte Bürde auf die
Schultern eines Mannes gelegt, der sich bereits in einem
langen Leben voll Pflichttreue und Hingabe in Frieden und
Krieg für das Wohl des deutschen Volkes eingesetzt hatte.

In der Ansprache, die ich am Neujahrstage des Jahres
1927 an den Reichspräsidenten gerichtet habe, konnte ich be-
reits in Dankbarkeit und Genugtuung feststellen, daß sich die
politische Leitung in zunehmendem Maße auf einen
die verschiedensten Bevölkerungsschichten und Parteigruppie-
rungen umfassenden Willen zum Wiederaufbau der deutschen
Weltgeltung mit den Mitteln einer ebensosehr auf die fried-
liche Verständigung wie auf die Wahrung der nationalen
Würde bedachten Politik stützen durfte. Der Ruf, mit dem
Reichspräsident von Hindenburg bei seinem Amtsantritt in
feierlich ernster Stunde das deutsche Volk über alle Son-
derinteressen hinaus zur Mitarbeit an dem Wiede-
raufbau des deutschen Gemeinschaftslebens aufgefordert hatte,
hat also reiche und kostbare Frucht getragen.

Wir dürfen und wollen, geeint in gleicher Liebe zum
Vaterlande, dem Reichspräsidenten am 80. Geburtstag in
hoher Ehrerbietung Dank aussprechen für all sein Sorgen
und Mühen um das Wohl des deutschen Vaterlandes. Den
schönsten Ruhm, Vater des Vaterlandes zu sein,
wird ihm das deutsche Volk an diesem Tage dankbar zuer-
kennen.



Das teuerste Schaf der Welt.

Auf einer großen Mastviehauktion in Neu-Süd-Wales erzielte
ein Merinoschaf einen Kaufpreis von 100 000 Mark.

Neue Bestimmungen über Postsendungen nach Est-
land. Im Verkehr mit Estland sind fortan zollpflichtige Ge-
genstände in geschlossenen Briefen — ausgenommen Wertbriefe —
zulässig. Die Sendungen müssen auf der Aufschriftseite mit dem
vorgeschriebenen grünen Zollzettel versehen sein.

Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Allmählich abflauende Winde aus Süd bis Südwest. Abnahme
der Bewölkung und tagsüber stärkere Erwärmung. Aufhören der
Niederschläge.

Am Dienstag, den 16. August 1927, entschlief nach schwerem
Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwä-
gerin, Tante und Großmutter

Frau Linda Helene Bachmann

geb. Hönicke

im Alter von 51 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Familie Richard Bachmann

und sämtliche Hinterbliebenen.

Pulsnitz, den 17. August 1927.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. August 1927, nachmittags 1/4 5 Uhr
vom Trauerhause aus statt. — 3/4 4 Uhr Hausandacht

Pulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 17. August 1927

Beilage zu Nr. 191

79. Jahrgang

Ein Laboratorium des Gewitters.

Die Elektrizität der Luft. — Wie entstehen die Blitze und Regen? — Das Blitzmodell im Funkeninduktor.

Die Entstehung eines Gewitters kann man sich folgendermaßen vorstellen: In der Atmosphäre treibt sich immer Elektrizität herum, die von den Sonnenstrahlen erzeugt wird. Die Sonnenstrahlen gelangen nämlich nicht ungehindert zur Erde, und die Energie, die hierbei verlorengeht, sammelt sich in der Luft als „atmosphärische“ Elektrizität an. Wer einen Radioapparat besitzt, kennt diese Elektrizität, denn sie erzeugt, besonders an Sommerabenden, die unangenehmen, frachenden, brodelnden und kochenden Geräusche, die wir als Luftstörungen bezeichnen. Würden wir einen Draht, z. B. eine Antenne, senkrecht vom Erdboden bis auf 1000 Meter Höhe spannen, so könnten wir an beiden Enden des Drahtes einen Spannungsunterschied von 100 000 Volt feststellen, also ungefähr dieselbe Hochspannung, wie sie beispielsweise vom Kraftwerk Golpa nach Berlin geliefert wird. Das Berühren dieser riesigen Vertikalantenne wäre also besonders im Sommer ebenso gefährlich wie die Berührung einer Hochspannungsleitung. Nun gleicht sich normalerweise diese Elektrizität durch die Bewegung der Luft langsam aus. Aber in der Atmosphäre treiben sich noch Wolken heraus, die aus Wasserdampf, der sich als Gas mit der Luft vermischt hat, bestehen. Sie haben die natürliche elektrische Spannung der Luft, die sie umgibt. Aber in 5000 Meter Höhe ist es bitter kalt, und wenn man Wasserdampf abkühlt, dann kondensiert er sich wieder.

Aus der Schule wissen wir, daß bei dieser Kondensation das Volumen des Wasserdampfes außerordentlich verringert wird. Darüber gibt uns eine einfache Rechnung Aufschluß: Nehmen wir an, daß die winzigen Tröpfchen des Wolkennebels einen Durchmesser von einem Fünftel Millimeter hätten, während der dicke Regentropfen, der durch die Kondensation entstanden ist, einen Durchmesser von 4 Millimeter besitzt, dann müßten sich 8 Millionen solcher Wolkennebeltröpfchen vereinigen, um einen einzigen Regentropfen zu bilden. Die Oberfläche des Wassertropfens ist natürlich sehr viel kleiner als die Summe der Oberfläche der Nebeltröpfchen, aus denen er entstanden ist. Während jene 8 Millionen Tröpfchen zusammen eine Oberfläche von 10 000 Quadratmillimetern bilden, hat der Wassertropfen nur eine Oberfläche von 50 Quadratmillimetern. Man sagt, durch die Kondensation ist die Oberfläche 200mal kleiner geworden.

Nun sieht aber die elektrische Ladung, von der wir vorher sprachen, nur auf der Oberfläche, und wenn sich die Oberfläche verkleinert, wird die Elektrizität zusammengepresst, und dadurch steigt ihre Spannung. Die Spannung unseres Wassertropfens ist also 200 mal größer als die der Nebeltröpfchen, und wenn sie vorher 10 000 Volt betrug, so ist sie jetzt auf 2 Millionen Volt gestiegen. Gegenüber derartig hohen Spannungen wirkt die Luft nicht mehr als Isolator. In der Umgebung des Regentropfes wird sie, wie man sagt, „ionisiert“, d. h. elektrisch leitend gemacht, und in gewaltiger Entladung gleicht sich die elektrische Spannungsdifferenz zwischen den Wolken und der Erde oder zwischen zwei Wolken in Form eines Blitzes aus. In einer Zeit, die den tausendsten Teil einer Sekunde ausmacht, fluten also gewaltige Elektrizitätsmengen bei Gewitter hin und her über zur Erde nieder.

Drei Dinge bilden demgemäß die Voraussetzung zur Entstehung eines Blitzes: 1. daß in der Atmosphäre von vornherein starke Elektrizitätsmengen existieren, die sowohl durch die Reibungselektrizität der Luftmassen aneinander, also auch durch die Wirkung der Sonnenstrahlen entstanden sind, 2. daß diese Spannungen durch den Vorgang plötzlicher Regenbildung vermindert werden, und 3. gegenüber solchen Höchstspannungen die Luft sich nicht mehr wie ein Isolator, sondern wie ein elektrischer Leiter verhält, so daß sich Spannungen in ähnlicher Weise ausgleichen, wie wir dies beim Funkeninduktor zwischen den beiden Polkugeln im Kleinen nachmachen können.

Ueberwachung elektrischer Anlagen bei der sächsischen Landwirtschaft.

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft.

Unter dem Vorsitz der Brandversicherungsanstalt haben seit einiger Zeit eingehende Beratungen über die im volkswirtschaftlichen Interesse dringend notwendige Förderung der Betriebs-Feuer- und Unfallsicherheit der elektrischen Installationsanlagen in den landwirtschaftlichen Gehöften im Freistaat Sachsen stattgefunden, an denen außer der Landesbrandversicherungsanstalt die sächsische Landwirtschaftskammer, der Landbund, die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, die Dresdener Feuerversicherung (Landwirtschaftliche Feuerversicherung Sachsen), der Verband Deutscher Elektriker (Landwirtschaftliche Abteilung) und der Verband sächsischer Elektrizitätswerte beteiligt waren.

Am 8. August d. J. wurde eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, um hauptsächlich auf dem Wege der Belehrung eine Besserung der Verhältnisse zu erzielen, wobei bis auf weiteres aus naheliegenden Gründen der Landwirtschaftskammer der Vorsitz übertragen wurde. Zur möglichsten Vermeidung von Kosten hat sich der Verband der Elektrizitätswerte im allgemeinen zur kostenlosen Vornahme der erstmaligen Prüfung der Anlage bereit gefunden. Die Sitzungen sehen aber auch die Prüfung durch andere Sachverständige gegen Tragung der Kosten durch die betr. Landwirte vor. Jeder Prüfende muß mit einem Genehmigungsausweis der Arbeitsgemeinschaft ausgestattet sein, der nach Gehör des zuständigen Stromliefernden Wertes durch die Landwirtschaftskammer als Vorstehende in der Arbeitsgemeinschaft auf Grund vorheriger Verpflichtung ausgestellt wird.

Die Verschleimung des ordnungsmäßigen Bestandes der geprüften Anlage gewährt dem Eigentümer die Versicherung, daß nach menschlichem Ermessen für Leib und Leben der Gebäudeinwohner und für ihr in den Gebäuden untergebrachtes Hab und Gut keine unmittelbare Gefahren durch diese elektrischen Anlagen bestehen. Wenn demnach ein Schadenfall nicht vorfällt bzw. grobachteljährig herbeigeführt wird (z. B. durch das strafbare Überbrücken von Sicherungen usw.), wird der Gebäudeeigentümer auch durch die bestehenden Versicherungen gedeckt sein.

Aus aller Welt.

Ueber 90 Menschen geschlachtet.

Pasteten und Koteletts aus Menschenfleisch. Der gerichtliche Pressedienst meldet aus Warschau ungeheuerliche Einzelheiten über die Verbrechen eines Mannes, der kürzlich im Alter von 93 Jahren starb. Gregor Domischenko wurde vor 60 Jahren nach Sibirien

verbannt. Er ließ sich dort als Herbergswirt nieder, eröffnete eine Schnapschenke und hatte reichen Zuspruch von wandernden Gästen. Besonders bekannt und begehrt waren Pasteten, sowie eine Art von Koteletts, deren man weit und breit in ähnlicher Qualität nicht erhielt. So fiel es manchmal auf, daß Gäste bei Domischenko Einkehr gehalten hatten, ohne daß man von ihrer Abreise etwas gehört oder gesehen hätte. Der Wirt, der stets ein höfliches Lächeln auf den Lippen hatte, meinte in solchen Fällen nur: „Ach Gott, die sind schon vor Tagesgrauen weitergezogen.“

Nach seinem Tode machten die Gendarmen furchtbare Entdeckungen. In einer Grube fand man die Skelette von siebzehn Menschen. Sechs Fässer enthielten eingepökeltes Menschenfleisch. Soweit sich noch feststellen ließ, hat Domischenko seine Opfer durch Schnaps betäubt und sie dann geräuschlos hingeschlachtet. Die Pasteten und Koteletts, die Hunderte von Personen gegessen hatten, bestanden aus Menschenfleisch. Wie groß die Zahl der Opfer des Massenmörders ist, kann überhaupt nicht festgestellt werden. Zweifellos muß man wohl die meisten Verschundenen jener Gegend seit Jahrzehnten auf das Konto des Unholts buchen.

Ein Mord in Reichenbach.

Ein furchtbares Verbrechen wurde während der Erntearbeiten auf einer Feldmark zwischen Reichenbach und Schweidnitz aufgedeckt. Beim Mähen von Getreide stieß man auf einen fest verschürzten Karton, der die Leiche einer Frau enthielt. Die Leiche muß das Opfer eines vermutlich in Reichenbach ausgeführten Mordes sein, wie auch verschiedene Sachen, die bei der Leiche gefunden wurden, darauf hindeuten. Die Leiche war in Reichenbacher Zeitungen eingehüllt und in einen Pappkarton einer Konfektionsfirma aus Reichenbach eingepackt. In den Karton wurde der Leichnam so hineingezwängt, daß er sich in Hochstellung befand. Der Mord dürfte schon sechs bis acht Wochen zurückliegen, denn der Leichnam ist stark in Verwesung übergegangen. Ueber die Persönlichkeit der Toten herrscht noch völliges Dunkel. Ebenso steht die Polizei zunächst vor einem Rätsel.

Ein schweres Autounglück in Beyenburg.

Ein Toter, zwölf Schwerverletzte.

Eine Solinger Regel-Gesellschaft unternahm eine Vergnügungstour ins Oberbergische, die ein furchtbares Ende nehmen sollte. In einer scharfen Kurve bei Beyenburg versagte plötzlich die Bremse des großen Lastwagens. Der Chauffeur versuchte, das Auto durch Quersfahren zum Stehen zu bringen. Das gelang ihm aber nicht, da sich das Auto in rasender Fahrt befand. Der Wagen schlug um und schleuderte die Fahrteilnehmer heraus. Dabei wurde der Chauffeur Max Franz aus Solingen so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Von den übrigen 26 Fahrgästen wurden zwölf schwer, die übrigen mehr oder weniger leicht verletzt. Der abgestürzte Wagen ist vollständig zertrümmert.

Der Alpenrundflug wegen ungünstigen Wetters verschoben. Der im Rahmen des Internationalen Flugmeetings in Zürich vorgesehene Alpenrundflug am 16. August mußte wegen des schlechten Wetters verschoben werden. Der Flugbetrieb auf dem Flugplatz Dübendorf ruht vollständig.

Abseits vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädike.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

44. Fortsetzung.
Darüber hat Erich zu entscheiden. Bitte, kommen Sie,“ sagte sie kalt.
Und Lisa schritt hinter ihrer Feindin her mit tief gemerktem Kopf und doch alle Sinne angespannt, um irgend etwas zu erhaschen, zu sehen von ihrem Kinde, um ein Zeichen zu erfassen, daß es in der Nähe war.
Aber alles war still, die ganze große Wohnung schien wie ausgestorben. Da begann Lisas Herz aufs neue in rasender Angst zu schlagen.
Jetzt hatte Christine die Tür zu Erichs Zimmer geöffnet. Er saß dort in einem legeren Hausanzug, wie er ihn früher nie getragen. Wahrscheinlich mußte er gehört haben, daß es Lisa war, die da kam; er hatte sich halb aufgerichtet, namenlose Spannung lag in seinen Augen, die aber sofort wich, als die junge Frau über die Schwelle trat. Nun war er wieder ganz er selbst: hochmütig, kalt und herrisch. So blickte er Lisa an.
„Was willst du?“ fragte er kühl.
Da trat Lisa ein paar wankende Schritte auf ihn zu. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Sie mußte ein paar mal schlucken, ehe sie einen Satz herausbekam.
„Sei barmherzig, Erich! Mein Kind! Laß mich mein Kind sehen!“
„Bist du nur deshalb gekommen?“ fragte er kühl zurück.
Lisas Augen irrten in hilfloser Angst umher. Sie hatte keinen anderen Gedanken als den: Mit dem Kinde ist etwas passiert, und sie wollen es dir nicht sagen. Die Uebermüdung, die grenzenlose Erregung und jetzt die Angst, alles kam zusammen, um ihre Gedanken zu verwirren.
„Er ist tot. Hänschen ist tot. Ihr — ihr...“
Sie konnte nicht weiterreden. Ihre Hände tasteten nach einem Halt. Da sprang Christine zu und fing die

Sinkende auf. Zugleich trat Erich auf Lisa zu. Jetzt erst schien er ihre namenlose Angst zu verstehen und beeilte sich, sie zu beruhigen.
„Hänschen ist gesund und munter. Er ist mit dem Mädchen ausgegangen. Sobald er zurück ist, kannst du ihn sehen,“ sagte er nachgiebig.
Da küßte Lisa es wie neues Leben durch ihre matten Glieder rinnen. Unwillkürlich faltete sie ihre Hände und ein glückseliges, dankbares Lächeln verschönte ihr schmales, blaßes Gesicht. „Er lebt, o dann ist alles gut!“ flüsterte sie, während ein paar Tränen aus ihren Augen rollten.
„Ach begreife nicht, wie du auf eine solche absurde Idee kommen kannst,“ sagte Erich unwillig.
Lisa sah ihn demütig an.
„Verzeihe mir, ich wußte nicht, was ich sprach, ich...“
Er unterbrach sie, indem er sich an Christine wandte, die sich im Hintergrund des Zimmers zu schaffen machte.
„Sei so gut, und laß mich mit Elisabeth allein,“ sagte er kurz.
Sofort verschwand Christine, obgleich man ihr anmerkte, daß sie nicht gern ging.
Nun war Lisa mit ihrem einstigen Gatten allein. Sie küßte den gespannt forschenden Blick seiner Augen, aber er fragte nichts, sondern wartete auf das, was sie sagen würde.
Jetzt erst empfand Lisa die ganze Schwere des Schrittes, den sie unternommen. Sie mußte sich beugen, sich demütigen, aber der Gedanke an ihr Kind gab ihr die Kraft dazu.
„Als du Hänschen holtest, da sagtest du zu meinem Vater, daß es mir jederzeit freistünde, in dein Haus zurückzugehen. Nun bin ich hier...“
Als sie eingeschüchtert schwieg, sagte Erich kurz: „Beschweige mich, dein Kind zu sehen, nicht wahr?“
„Nein, für immer, wenn du mich aufnehmen willst.“
Noch tiefer neigte sich der dunkle Kopf. So sah sie nicht, wie ein Zug der Befriedigung um Erichs Lippen ging. Dennoch verging eine ganze Weile, bis er kalt sagte: „Bist du dir auch der Tragweite dessen, was du da sagst, voll bewußt? — Du müßtest dich dazu verstehen, dich aufs neue mit mir zu verehelichen und dann —“

verstehst du mich — für alle Zeit, denn ein zweites Mal mache ich diese Komödie nicht mit. Also, bist du dazu bereit?“
Ein Schauer durchrieselte Lisas Gestalt. Eine Sekunde drängte sich Koffs Bild vor ihre Seele, aber da dachte sie an ihr Kind und lächelte tapfer:
„Ich bin bereit dazu.“
Jetzt erst wurde Erichs Ton um eine Nuance wärmer. „Dann ist es gut, ich werde sofort die nötigen Schritte einleiten. Bis dahin allerdings müßtest du in einer Pension Wohnung nehmen, wenn du es nicht vorziehen solltest, noch auf einige Wochen nach Hause zurückzukehren.“
Entsetzt schüttelte Lisa den Kopf.
„Laß mich hier!“
„Das ist nicht möglich. Ich habe Rücksichten zu nehmen auf die Welt, auf die Gesellschaft, in der ich verkehre. Hänschen würde ich dir alle Tage auf ein paar Stunden zuschicken. Mich selbst bei dir zu sehen, darauf legst du wohl keinen Wert.“
Lisa erwiderte nichts. Unaufhaltsam drängten sich die Tränen aus ihren Augen. Wie hart und grausam er sprach. Von seinem Standpunkt aus hatte er ja wohl auch recht und sie mußte sich einfach fügen. Wenn nur Hänschen bald kam! Eher glaubte sie nicht an das Glück, ihrem Kinde nahe zu sein.
Da klingelte es, Schritte wurden laut. Das mußte Hänschen sein! —
Aber vergebens wartete Lisa auf das helle Gepolter des Kindes. Stumm trippelte es an der Hand des Mädchens über den langen, teppichbelegten Korridor.
Stehend sah Lisa ihren Gatten an.
Da öffnete dieser die Tür und rief das Kind beim Namen. Gehorsam kam der Kleine näher.
Jetzt trat Lisa vor. Sie hatte Mühe, gegen eine neue Ohnmachtsanwandlung anzukämpfen, und dann — nie glaubte sie je im Leben solche Seligkeit empfunden zu haben — dann hielt sie ihr Kind umschlungen, hörte seinen beglückten Ausruf: „Mama! Mama!“ und küßte, wie seine Armechen sie krampfhaft umflammerten.
Bischofs dieser Augenblick der Seligkeit nicht alles andere aus, was sie hatte erdulden müssen?



Die 15jährige Stieftochter erschossen. In Frose in Anhalt erschoss ein 31 Jahre alter Arbeiter seine 15jährige Stieftochter, der er seit längerer Zeit nachstellte.

Raubmord um wenige Mark. In Breslau wurde die 80jährige Rentenempfängerin Pauline Leja ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos Raubmord vor.

Falsches Gerücht in der Breslauer Kindermord-affäre. Die in Breslau umgehenden Gerüchte, wonach in der Fehse-Kindermordaffäre neue Leichenteile aufgefunden worden seien, beruhen auf einem Irrtum.

Vom elektrischen Strom getötet. Der Sparkassenrentant Mahlkuch erlitt, wie aus Gollnow gemeldet wird, in seinem Arbeitsraum einen Tobsuchtsanfall.

Die Unwetterverheerungen im Moseltal. Ueber dem oberen und mittleren Moseltal, bis in die Gegend von Trier und Neumagen hinein, gingen am 15. August schwere Hagelschläge nieder.

Beim Besteigen des Mont Blanc erfroren. Bei der Besteigung des Mont Blanc ist die 40jährige Frau Johanna Dinn aus Rölln erfroren, die in Begleitung ihres Schwagers und eines Freundes ohne Führer von St. Gervais aus die Besteigung des Mont Blanc versuchte.

Der diesjährige Nobelpreis ergibt einen Betrag von 121 187 Kronen oder etwa 135 000 Mark.

Unsere fünf Fragen.

— Frage: Im Tennissport wird jetzt um den „Davis-Pokal“ gekämpft. Was hat es mit diesem Pokal für eine Bewandnis?

Antwort: Der Amerikaner D. F. Davis stiftete für den Tennissport als Wanderpreis einen kunstvollen, silbernen Becher. Von 1900—1903 war Amerika Inhaber des Preises, 1903—1907 England, 1907—1909 Australien. Seit 1909 wurde er stets mit Erfolg von den Amerikanern gehalten.

— Frage: Hat das Wort „Mammut“ eine Bedeutung?

Antwort: Mammut, russisch Mammot, kommt vom alttatarischen mamma ot, d. h. aus der Erde herausgraben, also eine Ausgrabung.

— Frage: Welche Tiere können am längsten ohne Nahrung leben?

Antwort: Es ist festgestellt worden, daß Kröten, Schlangen und Fledermäuse länger als alle anderen Tiere ohne jede Nahrung leben können.

— Frage: Der polnische Reichstag hat den Namen Sejm. Wie wird das Wort ausgesprochen?

Antwort: Das Wort Sejm wird „Seim“ ausgesprochen.

— Frage: Welches ist die Heimat der Stachelbeere?

Antwort: Die Heimat des Stachelbeerstrauches ist Vorderasien, wo er noch heute wild wächst. Auch in Nordafrika ist das der Fall.

Sport.

Der Kongress des Internationalen Schwimmerverbandes findet anlässlich der Europameisterschaften am 30. August in Bologna statt.

Die Radfahrerbehörde für Verkehr und Sport (R. V. S.), die gelegentlich einer Sitzung mit dem Preussischen Ministerium des Innern angeregt worden ist, wurde in Berlin gegründet.

In den internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg wurde am Montag infolge des regnerischen Wetters nur ein Spiel ausgetragen: Fr. Aufsem-Moldenhauer — Fr. Galvao-Gummerow 6:2, 6:3.

Der Deutsche Eiskreuzer tagt vom 9. bis 11. September in Goslar.

Der Westdeutsche Spielverband zählt zurzeit rund 202 000 Mitglieder, die sich auf 1636 Vereine verteilen. Der größte Bezirk ist der Rheinbezirk mit 57 000 Mitgliedern in 565 Vereinen.

Börse und Handel.

Amtliche sächsische Notierungen vom 16. August 1927

Dresden. Die freundliche Tendenz hielt weiterhin an. Die Nachfrage war sogar reger. Zu Abfrichen kam es nur ganz vereinzelt. Besonders fest war die Börse für Elektropapier.

Leipzig. Das Interesse der Börse konzentrierte sich vor allem auf Banken und Spezialwerte. Es gewannen Zittauer Mechanische 9 Prozent, Polyphon 7,25 Prozent, Leipziger Hypothekbank 4 Prozent.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inl. 73 Rg. 254—264; Roggen, sächs. 69 Rg. 230—237; Sommergerste, sächs. 230—270; Wintergerste, sächs. 205—220; Hafer, inl. 238—260; Naps, trocken 270—295; Mais, Laplata 200—205; Cinquantin 210 bis 230; Erbsen, kleine gelbe 400—460 bez. Brief. Tendenz: behauptet.

Chemnitz. Die Festigkeit der Börse bezog sich auf alle Marktgebiete. Dittersdorfer Filz stiegen 5 Prozent höher ein und wurden dann gestrichen wegen zu großer Nachfrage.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 675 Rinder (64 Ochsen, 455 Kühe, 14 Färsen), 526 Kälber, 254 Schafe, 2362 Schweine. Zusammen: 3817 Stück. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: 1 Rl. 62—65, 2 Rl. 57 bis 59, 3 Rl. 52—55, 4 Rl. 47—50; Bullen: 1 Rl. 60—62, 2 Rl. 54—58, 3 Rl. 46—50; Kalben und Kühe: 1 Rl. 56—60, 2 Rl. 50—54, 3 Rl. 40—46, 4 Rl. 25—35; Kälber: 1 Rl. 78—80, 3 Rl. 68—74, 4 Rl. 58—62; Schafe: 1 Rl. 58—60, 2 Rl. 50 bis 52, 3 Rl. 40—45; Schweine: 1 Rl. 62—63, 2 Rl. 63—65, 3 Rl. 65—66, 4 Rl. 55, 5 Rl. —, 6 Rl. —, 7 Rl. 55—58. Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber und Schweine

mittel. Überstand: 16 Rinder, davon 10 Ochsen, 1 Bulle, 5 Kühe, ferner 44 Schafe und 26 Schweine.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Eröffnung der Börse vollzog sich in allgemein weiter gebesselter Haltung und in sehr angeregter Stimmung. Bevorzugt wurden, wie während der letzten Tage, wiederum die Aktien der Elektrizitätswerke, der Zellstoffabriken sowie einzelne Favoritpapiere.

Amtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen im Reichsmark, 16. August (Geld, Brief), 15. August (Geld, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 6 (Kommod 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 5 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 4 1/2, Paris 5, Prag 5, Schweden 3 1/2, Stockholm 4, Wien 6

Effektenmarkt.

Ausländische Anleihen waren wenig verändert. Bosnier etwas gebessert und Türken recht still. Bankaktienmarkt: Hier waren vereinzelt stärkere Kursbesserungen festzustellen.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Deltsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer —, September 276—275,50, Oktober 275—274,50—275, Dezember 276,50—276, ruhig, Roggen, märkischer 221—225, September 236,50—236, Oktober 236—235,50 Brief, Dezember 237,50 bis 236,25, stetig, Gerste, Sommergerste 225—265, feine Sorten über Notiz, Wintergerste 204—210, ruhig, Hafer, märkischer Oktober 206, feine Qualitäten über Notiz, still.

Frühmarkt. (Amtlich.) Hafer gut 280—284, do. mittel 276—279, do. neu 248—268, Wintergerste gut neu 232—240, Gerste gut neu 264—280, Futterweizen 295—300, Mais gelber Plata 196—202, do. kleiner 208—222, Futtererbsen 250—260, Laubenerbsen 320—344, Widen 260—280, Roggentriebe 142—152, Weizenkleie 142—150, Roggenvollmehl 154—160, Weizenvollmehl 172—180 Rm. für 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen hier.

Berliner Futterpreise. Amtliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhändler, Fracht und Gebinde gehen auf Käufers Lasten: 1. Qualität 174, 2. Qualität 156, abfallende Sorten 142 Rm. Tendenz: fest.

Wagdeburger Zuckerpreise. Termine: August 15,70 B 15,50 G, September 15,65 B 15,50 G, Oktober 14,80 B 14,70 G, November 14,45 B 14,40 G, Dezember 14,50 B 14,45 G, Oktober-Dezember 14,60 B 14,50 G, Januar-März 1928 14,70 B 14,60 G, Mai 15,05 B 14,95 G. Tendenz: Ruhig. — Foto: Gemahlener Weizen bei prompter Lieferung 28—28,25, August 28, September 28,25, Oktober-Dezember 2. Hälfte 26,75. Tendenz: Ruhig.

Sonne und Mond.

20. 8. Sonne A. 4.51 v. U. 7.14 n. Mond A. 10.48 v. U. 2.15 n.

Abseits vom Glück.

Roman von J. Schade-Hädike.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. Nachdruck verboten.

45. Fortsetzung.

Wieder und wieder küßte Lisa ihres Kindes Mündchen, die braunen Augen und das kurzgeschchnittene Haar. Dann erst sah sie ihn genauer an. Wie verändert ihn die wenigen Wochen hatten! Wo war das frische, zutrauliche, kindliche Wesen? — Nicht einmal seine Freude wagte er so recht laut zu äußern. Und wie ihn das kurzgeschchnittene Haar entstellte! Aber was schadet alles das! O, daß sie ihn nur wieder hatte!

Da kam Christine herein, und Lisa fühlte, wie der Kleine sehen zusammensuchte. Hastig machte er sich aus ihren Armen los und ging auf die Tante zu.

Lisa wollte ihr Kind noch bei sich behalten, aber Christine bestand darauf, daß es jetzt eine Stunde schlafen müsse, da es gewöhnt sei, früh aufzustehen und nicht aus seiner Ordnung kommen dürfe.

„Es hat ohnehin Mühe genug gekostet, ihn daran zu gewöhnen,“ setzte sie spitz hinzu.

Dann aber, als sie hörte, daß Erich und Lisa sich geeinigt hatten, begann sie, ihrem Prinzip getreu, die Lebenswürdigkeit zu spielen. Trotz Lisas Protest ließ sie ein Frühstück auftragen, und nun sah die junge Frau als Gast in dem Hause, dessen Herrin sie einst gewesen und dem Namen nach auch bald wieder sein würde.

Wie im Traume war ihr das alles. Erst jetzt begann sie langsam einen klaren Blick zu bekommen und plötzlich wurde sie unruhig; sie betrachtete aufmerksam Erich, der sich wieder in seinen bequemen Sessel niedergelassen hatte und trotz der Hitze zusammenröselte.

„Bist du krank?“ fragte Lisa zaghaft. Sie sah jetzt die Veränderung, ja Verheerung, die die Krankheit in der Zeit ihres Fernseins in sein Gesicht gegraben hatte. Die Schläfen waren eingefunken und die Wangen zeigten gelbe Flecke. Auch das Haar, das früher nur leicht angegraut

gewesen, hatte sich jetzt fast gänzlich entfärbt. Durch die Magerkeit des Gesichts aber traten der harte, brutale Zug um den Mund und das edige Kinn noch schärfer hervor.

Erich antwortete nicht, er hatte wie ermüdet die Augen halb geschlossen, und ein nervöses Zucken seines Gesichtes verriet, daß er Schmerzen litt. Aber an seiner Stelle sagte Christine scharf:

„Das dürfte nicht gerade verwunderlich sein nach den Aufregungen der letzten Jahre.“

Lisa schob ihren Koffer zurück. Sie vermochte keinen Bissen hinunterzubringen.

„Dann will ich jetzt gehen, wenn es dir recht ist,“ sagte sie zaghaft. „Aber wenn ich Hanschen noch einmal sehen könnte, vorher.“

Sofort wurde Erich wieder lebhafter.

„Geh einweilen mit Christine zu dem Kinde. Ich werde inzwischen an eine Pension am Kurfürstendam telefonieren, daß man ein Zimmer für dich bereithält. Alles andere ist ebenfalls meine Sache. Du hast dich um nichts zu kümmern.“

„Ich danke dir,“ sagte Lisa leise. Dann folgte sie Christine in das Kinderzimmer. In dem Bett lag Hanschen. Man hatte ihm nur das obere Kitzelchen ausgezogen, die beengenden Unterkleider hatte er noch an. Lisa zuckte es in den Händen, ihn leise und sanft zu entkleiden, wie sie es früher stets getan, wenn sie ihn am Tage zum Schlafen niedergelegt hatte. Aber sie war ja noch rechtlos hier. So beugte sie sich schweigend über das schlafende Kind, bis Christine ungeduldig hüstelte. Da riß sie sich schweren Herzens los.

„Und nicht wahr, ich schick dir heute schon,“ bat sie, als sie mit Erichs Rufine draußen stand.

Eine Christine antworten konnte, kam Erich. Er hatte telefoniert und gab Lisa die Adresse des Pensionats, wo man sie erwartete.

„Heute nachmittag kann Christine kommen, um nachzusehen ob du gut untergebracht bist.“

Das alles klang geschäftsmäßig ohne jedes innere Gefühl, und schweren Herzens flog Lisa wieder die Treppe hinab. Doch sie wollte nicht undankbar sein, sie wollte sich

geduldig fügen und alles tragen, wenn man sie nur bei ihrem Kinde ließ. Vielleicht wurde dann noch alles etwas besser. —

Und nun begann die Komödie, die Erich für notwendig hielt, bis Lisa in ihre Rechte als Gattin und Mutter wieder eingesetzt war und unter einem Dache mit ihrem Kinde bleiben durfte.

In aller Stille wurden die Vorbereitungen zu der neuen Eheheftung getroffen. Bis dahin kam Hanschen jeden Tag auf genau zwei Stunden zu seiner Mutter in die Pension. Christine aber begleitete ihn regelmäßig und verließ ihren Posten nicht auf eine Minute.

Erich hatte Wort gehalten. Lisa sah ihn in all der Zeit nur ein einzigesmal, das war, als sie ihn aufs Standesamt begleitete, um dort persönlich das Aufgebot anzumelden.

Und endlich, es war inzwischen Spätsommer geworden, an einem trübem, regenschweren Tage, hielt unten vor der Tür das Auto, mit dem Erich sie abholte. Christine und ein Bekannter Erichs begleiteten ihn als Zeugen. Lisa trug ein dunkelblaues Seidenkleid ohne jeden Schmuck. Die ganze Handlung war ja diesmal nichts weiter als eine Form ohne jede Weihe.

Auf eine kirchliche Einsegnung hatten sie verzichtet. Selbst von jeder Festschickung war abgesehen worden. Der Bekannte Erichs verabschiedete sich bereits vor dem Standesamt, und schweigend wurde die kurze Fahrt nach der Wohnung zurückgelegt.

Ohne Sang und Klang hielt die junge Frau zum zweiten Male Einzug in dieses Haus. Auf dem Korridor fanden bereits die Sachen, die von der Pension inzwischen hergeschafft worden waren. Kein freundliches Wort begrüßte sie. Nicht einmal das hatte Christine angeordnet, daß Hanschens gewohnter Spaziergang heute unterbleiben wäre, damit er die Mutter beim Eintritt hätte begrüßen können. Den Diensthofen hatte Christine in kurzen Worten die Sachlage klargelegt, soweit sie sie wissen mußten. Die sahen Lisa mit scheuen, fremden Blicken an.

(Fortsetzung folgt.)